

Teure Stadtmist-Entsorgung lohnt sich

Solothurn Laut einer Studie werden Stadt und Kanton massiv von der «Wasserstadt» profitieren



Auf dem Podium im Alten Spital (v. l.): Max Wittwer, Kurt Fluri, Adrian Schmid, Markus Schneider, Heini Sommer und Ivo Bracher. HANSJÖRG SAHLI

VON STEFAN FRECH

Stadt und Kanton werden in den nächsten 40 Jahren 190 Mio. Franken gewinnen, falls die «Wasserstadt Solothurn» auf der ehemaligen Mülldeponie, dem Stadtmist, gebaut werden kann. Zu diesem Schluss kommt eine gestern in Solothurn vorgestellte Studie, welche die Promotoren der Wasserstadt und die kantonale Wirtschaftsförderung in Auftrag gegeben haben. «Zwar kosten die Totalsanierung des Stadtmists und die Erschliessung rund 260 Mio. Franken. Demgegenüber stehen jedoch zusätzliche Steuereinnahmen von 450 Mio. Franken», rechnete Studienleiter Heini Sommer vom Beratungs- und Forschungsunternehmen Ecoplan vor.

Vom Bau profitieren Firmen

Das Projekt «Wasserstadt» sieht den Bau von bis zu 700 Wohnungen für Zuzüger der oberen Mittelklasse vor. Gespräche mit Interessenten haben ergeben, dass 50 Prozent der 750

Bewohnerinnen und Bewohner von ausserhalb des Kantons und 30 Prozent aus anderen Solothurner Gemeinden kommen werden. Und das bedeutet dann eben zusätzliche Steuereinnahmen: für den Kanton jährlich 7 Mio. Franken und für die Stadt jährlich 11,5 Mio. Franken. Zudem wird der Betrieb der «Wasserstadt» langfristig Arbeitsplätze schaffen, und Detailhandel oder die Kultur- und Freizeitanbieter werden von der zusätzlichen Nachfrage profitieren.

Laut Studienleiter Sommer gibt es durch den Bau der «Wasserstadt» auch einen hohen kurzfristigen regionalwirtschaftlichen Nutzen: «Die Bauherrschaft plant Investitionen von 630 Mio. Franken, davon 470 Mio. Franken für den Bau.» Sommer geht davon aus, dass 60 Prozent der Arbeiten von Solothurner Unternehmen ausgeführt werden können. Insgesamt würde der sechs

Jahre dauernde Bau 293 Personen beschäftigen. Heini Sommer verschwieg aber auch die Risiken nicht: «Beim Bau muss die Bevölkerung mit mehr Lärm und Staub rechnen, und das neue Quartier bringt der Stadt mehr Verkehr.»

«Ein Leuchtturmprojekt»

Zur Vorstellung der Studie waren rund 60 Personen in den Keller des Alten Spitals eingeladen worden – unter ihnen viele Kantons- und Gemeinderäte, nicht zuletzt um sie vom Projekt «Wasserstadt» zu überzeugen. An der abschliessenden Podiumsdiskussion nahmen nur Personen teil, die sich für die Totalsanierung des Stadtmists und den

Bau der «Wasserstadt» aussprachen: Kurt Fluri (Stadtpräsident Solothurn), Markus Schneider (IG Chance Wasserstadt), Max Wittwer (Präsident in-nostep espaceSolothurn), Ivo Bracher

(VR-Präsident wasserstadtsolothurn AG) und Heini Sommer. In dem von Radiojournalist Adrian Schmid geleiteten Gespräch sprach Wittwer von einem «Leuchtturmprojekt», das schweizweit wahrgenommen wird. Bracher und Fluri betonten den doppelten Nutzen des Projekts: Die «tickende Zeitbombe» im Boden kann für immer entschärft werden, und Kanton und Stadt erhalten einen finanziellen Mehrwert. Zur Finanzierung der städtischen Sanierungskosten steht für beide zurzeit ein Public-Private-Partnership-Modell im Vordergrund. Schneider könnte sich auch eine Trägerschaft von Kanton und Stadt vorstellen. Stadtpräsident Fluri sieht den Knackpunkt des Projekts zurzeit vielmehr in möglichen raumplanerischen Hürden.

Zurzeit lässt der Kanton nochmals alle Sanierungsmethoden prüfen. Kommt es zu einer Totalsanierung, könnten laut Bracher im Jahr 2015 die ersten Häuser in der Wasserstadt stehen.

Mehr Schüler an Fachmittelschule

Kantonsschulen Für die Maturitätsabteilungen an den beiden Kantonsschulen in Solothurn und Olten haben sich 545 Schüler angemeldet, wie es in einer Mitteilung heisst. Aufgenommen wurden 409 Schüler (im letzten Jahr waren es 429). Damit besuchen 16,4 Prozent der Jugendlichen dieses Jahrgangs die Maturitätslehrgänge, was im interkantonalen Vergleich tief ist. Von den Aufgenommenen stammen 60 Prozent aus den Unter- oder Progymnasien, die übrigen aus den Bezirksschulen. Sowohl in Olten als auch in Solothurn verzeichnen die sprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Maturitätsprofile einen Rückgang. Deutlich häufiger gewählt wurde an der Kanti Olten die musische Schwerpunkttrichtung (Musik, Bildnerisches Gestalten), an der Kanti Solothurn ist das Interesse für das Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht gross.

Hohe Aufnahmequote in der Sek P

Für die Aufnahmeprüfung in die Fachmittelschule haben sich gegenüber dem Vorjahr deutlich mehr Schüler angemeldet. Von den 169 (Vorjahr 122) zur Aufnahmeprüfung angetretenen Schülern werden nach bestandener Prüfung und nach Berücksichtigung von Rückzügen 107 Kandidaten (Vorjahr 85) aufgenommen. Angeboten werden wiederum die Berufsfelder Gesundheit, Soziale Arbeit und Pädagogik.

Im August startet an den beiden Kantonsschulen und sieben Sekundarschulzentren die zweijährige Sekundarschule P (Progymnasium). An den beiden Kantonsschulen werden nach den Sommerferien 296 Schüler die Sek P besuchen. Die Aufnahmequote im Einzugsgebiet liege damit bei 24,8 Prozent aller Schüler dieses Jahrgangs. Das entspricht der kantonsweit errechneten Quote von 25 Prozent (wir berichteten). Gegenüber der Aufnahme in das bisherige Untergymnasium respektive in den mittelschulvorbereitenden Unterricht ist das ein markant höherer Wert. Die Gründe dafür werden derzeit analysiert. (SZR)

Stadt und Kanton können mit höheren Steuereinnahmen rechnen.